

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.  
Gewerbeamt-Nr. 25 241.  
Kur für Nachdruckrechte: 20011.

Bezugs-Gebühr  
Einzelnummer M. 1000.—, Sonntagsausgabe M. 1500.—  
Anzeigen-Preise.

Schriftleitung und Hauptredaktion  
Merkurstrasse 39/40.  
Druck u. Verlag von Ueppel & Reichert in Dresden.  
Postleitzahl-Konvoi 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gültig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Brautausstattungen**  
Einzelmöbel in allen Preislagen

27 Kamenzer J. A. BRUNO Kamenzer Straße 27  
Straßenbahnhof, 5 KÖNIG Telefon 22687

14 Tage Rönigsdiele 14 Tage  
Vornehmes Restaurant

**Senkingherde**  
**ESCH - Dauerbrandöfen**  
Alleinverkauf  
Chr. Girms w. Eckardt Gr. Zwingerstr. 13  
Fernspr. 16262 Nähe Postplatz  
Fachgeschäft für transportable Herde und Öfen

## Frankreich rechnet mit dem deutschen Zusammenbruch!

Ergebnisse, die „binnen einer Woche“ die englische Note überflüssig machen! — Neue Verordnungen der Rheinlandkommission. Aus dem Inhalt der englischen Antwortnote. — Beginn des Ehrhardyprozesses ohne die Hauplangeklagten. — Ein laubstummes Kind von den Marokkanern ermordet.

### Immer neue Drangsalierungen ohne Erfolg

(Nachrichten aus der Berliner Presseleitung)

Berlin, 23. Juli. In französischen Blättern ist davon die Rede, die englische Note mit dem Entwurf der Antwort auf das deutsche Memorandum komme zu spät, da sich schon binnen einer Woche Ereignisse vollzogen haben würden, die die Note überflüssig machen. Es handelt sich dabei lediglich um eine Wiederholung der schon vor etwa sechs Wochen im Auftrag gesetzten Meldungen und Änderungen, die den vollen Zusammenbruch des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet in Aussicht stellen. Nach amtlicher wie privater Seite vorliegenden Berichten ist die Bevölkerung des Ruhrgebietes aber mehr als je überzeugt, daß der passive Widerstand anrecht erhalten bleiben müsse, und sie ist entschlossen, daran festzuhalten, obgleich aber gerade weil die Rheinlandkommission zu immer stärkeren Mitteln greift, um diesen Widerstand zu brechen. Jetzt haben die Einbrecher eine Ordinance erlassen, die jeden mit Strafe bedroht, der den rechtsverbindlichen Charakter einer Verordnung der Rheinlandkommission, oder einer auf Grund einer solchen Verordnung von den Militärbefehlshabern oder den bewaffneten Beamten der durch die Rheinlandkommission geschaffenen Organe erlassene Bestimmung oder Anordnung in Abrede stellt. Diese Strafen können unter Umständen verdoppelt werden. Weiter wird verboten unter irgendeiner Bezeichnung bei der Verteilung von Mitteln oder Gaben in Natur mitzuwirken, die dazu bestimmt sind, die Feindlichkeit gegen die alliierten Behörden oder den aktiven oder passiven Widerstand gegen die obenerwähnten Verordnungen aufrechtzuerhalten, besonders durch Hilfsmittel, Entschädigungen oder Belohnungen. Diese Geldmittel und Gaben in Natur sollen beschlagenommen werden. Damit sollen auch die mit den Lohnauszahlungen beanspruchten Personen strafbar gemacht werden. Man hofft, auf diese Weise die Ruhrbevölkerung auszuhungern und so sie kriegen zu machen. Aber auch auf diesem Wege wird der Zweck, die Erdrosselung des passiven Widerstandes, nicht erreicht werden. Es sind Maßnahmen getroffen, daß trotzdem die Unternehmer die nötigen Mittel für die Lohnauszahlungen erhalten.

### Die „Times“ über den „jeder Beschreibung spöllenden Zustand Deutschlands“.

London, 23. Juli. Die „Times“ veröffentlicht heute einen Artikel über den jeder Beschreibung spöllenden Zustand Deutschlands, der seinem Inhalt nach als eine Antwort auf die Sonntagsrede Poincarés angesehen werden kann. Es wird ausgeführt, daß, obwohl einige wenige in Deutschland aus der allgemeinen Niedrigung Vorteile ziehen, die große Masse der deutschen Bevölkerung ein lämmisches Dasein vor der Hand in den Mund führt und heute darüber in Sorge sei, was der nächste Tag bringen werde. Während die politischen Parteien nur darauf eingestellt seien, sich gezwungener Schwierigkeiten zu machen, befindet sich die deutsche Regierung in einem Zustand völliger Apathie. Das System, mit dem man versucht, den größten Schwierigkeiten durch außerordentliche Siegerstellung der Invasion zu begegnen, ist völlig zusammengebrochen. Die gesamte innerpolitische Atmosphäre sei derart geladen, daß man im Augenblick des wirtschaftlichen Zusammenbruches mit den schlimmsten sozialen Konflikten rechnen müsse. Nur noch eine geringe Zeit habe zur Verfügung, um das Chaos, das hier in Mitteleuropa auszubreiten drohe, zu verhindern. Wenn auch die deutsche Regierung selbst einen erheblichen Teil der Schuld an diesem Zustand trage, so müsse doch mit Klarheit festgestellt werden, daß auch die Alliierten keineswegs so gehandelt hätten, daß legendermaßen Regierung in Deutschland eine kluge Politik ermöglicht worden wäre.

## Der Inhalt des englischen Antwortentwurfs.

### Keine Verurteilung des passiven Widerstands.

London, 21. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph behauptet, über den englischen Entwurf der Antwort an Deutschland und die Mantelnote folgende Angaben machen zu können:

Der Antwortentwurf sei ein Dokument von fünf bis sechs Seiten, die Mantelnote beträchtlich länger, da der Inhalt eines ausführlichen Memorandums mit ihr verschmolzen worden sei. Der Entwurf der Antwort enthalte

die grundsätzliche Zustimmung zur Forderung der deutschen Regierung betreffend die Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine unparteiische deutscher Internationaler Sachverständiger.

Röpke schreibt: „Sie vermeidet es aber sorgfältig, sich bezüglich der sozialen Zusammenarbeit dieser Röpke und der Rechte der Reparationskommission vorzeitig festzulegen. Er schlägt vor, drei Arten der von Deutschland angebotenen Garantien in Erwägung zu ziehen, ohne sich jedoch über die Frage ihrer Vollständigkeit oder Unzulänglichkeit auszusprechen. Hinsichtlich der dritten Forderung Deutschlands, mit den Alliierten auf einer Konferenz zu mundlichen Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung zusammenzutreffen, sei der Antwortentwurf vielleicht etwas weniger präzis, jedoch nicht ungünstig.“

Die Note enthalte keine Verurteilung des deutschen passiven Widerstands. Eine solche Verurteilung würde eine Verlängerung der bis herigen britischen Politik in der Ruhrangelegenheit bedeuten und sei niemals in Frage gekommen.

Die Note schreibt aber nicht aus, daß das Bedauern über die durch eine derartige Note verursachten Leidern und Unruhen ausgedrückt werde. Der Entwurf der Antwort enthält ansonsten eine Anspielung auf die Ruhr und den passiven Widerstand, aber wenig mehr. Das bedeutet nicht, daß in England nicht der Wunsch nach einer baldigen Einstellung des passiven Widerstandes weit verbreitet sei. Sollte diese eintreten, so müsse Deutschland in der Note sein, sich auf die Zusicherungen gerechter Behandlung durch die Alliierten verlassen zu können. Eine solche Zusicherung würde sicherlich von der Mehrzahl der legeren gegeben werden.

Der Berichterstatter erfährt weiter, es sei zu vermuten, daß in der Mantelnote ein konkretes britischer Vor- schlag, betreffend die Wahrung des französischen Interesses im Ruhrgebiet

enthalten sei. Der britische Standpunkt gegenüber der Ruhrfrage werde, wie verlautet, ziemlich ausführlich dargelegt, und

die in der Parlamentserklärung in der vorigen Woche vorgetragenen Erwähnungen politischer, wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Art würden noch ausführlicher, überlegter und überzeugender wiederholt, sowohl, was die britischen als was die allgemeinen Interessen der Welt angeht. Die Mantelnote wende sich an das moralische Gewissen der Welt. Gleichzeitig sei sie praktisch, geschäftsmäßig und geschickt und vermeide es, durch vorzeitige Erwähnung nebensächlicher Punkte, die unüberwindliche Hindernisse für eine Einigung werden könnten, eine fühlbare Krise hervorzurufen, und zwar in dem Gedanken daran, daß eine allgemeine Vereinbarung über die wesentlichen und dauernden Faktoren automatisch die selbdürigen, aber unangenehmen Meinungsverschiedenheiten allmählich beseitigen könnte.

Der Berichterstatter schreibt, wenn trocken des aufgewandten Todes und der Verhörlöslichkeit der britischen Diplomaten eine alliierte Krise entstehen sollte, so werde die Verantwortung nicht bei England liegen. Wenn dieser Fall eintrete, so werde die Krise der Entwicklung einer freimaurischen britischen Politik in den Vordergrund treten.

### England begreift Poincarés Aussicht nicht.

London, 23. Juli. In der gestrigen Rede Poincarés meint Daily News, er zeige keine Rührung zum Nachgeben. Wenn Poincaré erkläre, es sei nicht zu dulden, daß Deutschland Geld verwende, um Fabriken zu bauen, Eisenbahnen zu reparieren und Kanäle zu verbessern, so sei zu bemerken, daß durch solche Maßnahmen die deutsche Zahlungsfähigkeit gesteigert werde. Für England sei es unbegreiflich, daß die Franzosen die Aussicht vertreten, die Wiederherstellung deutscher Industrien sei nicht zu dulden. Nach britischer Aussicht bedeutet die Wohlfahrt einzelner die Wohlfahrt aller.

### Der englische Vertrauensbruch gegenüber Deutschland.

London, 23. Juli. Lord Sheffield lagte in einer Rede bei einer politischen Versammlung, die Hauptstadt der internationalen Stellung Englands sei, daß es einen Vertrauensbruch begangen habe durch den Friedensschluß mit Deutschland auf Grund von Bedingungen, die sich nicht an die 14 Punkte Wilsons hielen. Es sei zu erwarten, daß der Anspruch auf Erfüllung der Bedingungen für die Soldaten nicht aufrechterhalten werde.

Lord George habe klarlich auf sonderbare Weise verkündet, die Forderung zu rechtfertigen, aber tatsächlich sei die gar nicht zu verteidigen. (W. T. D.)

Dollar (Amtlich): 350 000

### Die im Dunkeln führen.

Von Edmund Leupold, Dresden.

Es gibt einen Horizont, da der Sonnenball sieghalt emportaucht. Aber es gibt auch einen anderen, der voll müder Dämmerung und Hoffnungslosigkeit ist. Und unter Weisheit steht vor diesem Horizont des Unterganges. Während Spengler ihn in gewaltiger Projektion auf den Hintergrund des Weltgeschichts erweckt, spricht der Philosoph von Elmau, Johannes Müller, besonders eingehend von einem deutschen Untergange, der mit Sehnsucht und innerer Mühe erlebt werden müsse, und sagt mit einer gewissen leichten Geste: „Mag es gehen, wie es will; wir haben jedenfalls in dieser untergehenden Welt nicht mehr viel zu verlieren. Denn er steht hinter der untergehenden Welt bereits die dämmrunden Unruhe einer neuen herausziegenden, in der der Deutsche vielleicht für seine Sehnsucht über alles Wünschen und Verstehen Erfüllung finden werde.“

Aber solche philosophische Tröstung ist nur für philosophische Geister, und auch nicht für die, die unter dem schwersten Druck der Zeit den Kampf ums nackte Dasein führen, die im Dunkeln liegen.

Über Millionen Deutscher ist die Nacht hereingebrochen. Schnell wie die Nacht der Tropen, die Nacht der Wüste. Wenn Oswald Spengler und Johannes Müller recht haben mit ihrer Prophethit der Weltämmerung, so hat sie in Deutschland begonnen. Denn hier ist die Kultur im Niedergang begriffen, sind die Schichten im rohen Zinken, die ihre Pioniere und ihre Träger waren. Und damit ist der Tod der Völker festgelegt, wenn nicht in letzter Stunde eine Wendung kommt.

Die Verwüstung der Kulturwerke, die Verachtung, Nahmelegung oder Schwächung des Kulturstrebens, die Verelendung der Kulturräger, die Verhöhung der Möglichkeit, für die Kultur zu arbeiten, und als ihre Folge ein Sinken des ganzen Kulturstandes. Man sieht von dem „zweiten“ Proletariat und meint damit die Schicht der Gelehrten, Aerzte, Lehrer, Theologen, Juristen, Precheleute, kurz aller Weisen. Und doch sind sie feierlich keine Proletarier. Sie hängen noch an den geliebten Werken der Vorkriegskultur, die nicht vlos eine Kulturkenntnis dahingegangen. Aber es scheint, als ob jetzt die Fäden sich in lodern beginnen, die diese Kulturräger mit dem Seelenleben der längsten Vergangenheit verbinden.

Denn mehr und mehr macht die grausame Not des Tages sie fehlend und die Weiser stumpf. Nichts, rein nichts mehr von dem, was sonst ihrem Körper neue Spannkraft gab, ihrer Seele Nahrung, ihrem Geiste Belebung und Anregung, ist ihnen geblieben.

Die Einkommen reicht nicht einmal zu, einen einfachen Mittagstisch aufrecht zu erhalten. Jeder Arme ist verarmt. Ein fröhlicher Abend in engstem Kreise ist unmöglich. Theater und Konzertsaal sind ihnen verloren. Vorträge vor der Flamme die jahrs Aufschieben, über Nacht reich geworden mit innerlicher Freude, unsicher in ihrer Haltung, unsicherem Blick. Sie fühlen nicht nur die Rücken ihrer Bildung, sie fühlen, daß sie gänz anders konstruiert sind als die Gehalten des Wissens, fühlen, daß ihre Seele nicht mitten, wenn Einschätzungen auf der Bühne angeschlagen wurden. Es ist wie ein reißliches Tafeln und Suchen, ein Sibyllauffassen und ein Sibylle.

„Wenn diesen Vangelie treibt, kommt einer seit vom überstolzen Wahn...“ Man ist zerstreut zu uns, wie zu den Maskenseiten, und Neugier nur bestmöglich jeden Schritt. Die Damen geben sich und ihren Zug zum besten und spielen ohne Gage mit. „Den aber, für die ein gelegentlicher Theaterbesuch Lebenslust war, und die es noch eine Zeitlang trocken großer Opfer ermöglicht hatten, in einer Zeit der Entzückung der Welt wenigstens für Stunden in das Reich reiner Kunst zu fliehen, hat die graue Not hinausgedrangt. Aber ebensoviel können sich die Erinnerungen des Glücks im Erwerb des Büros einen Ertrag schaffen. Bücher und auch bescheidenste Kunswerke sind heute ein unerschwinglicher Luxus geworden, und Buch- und Kunstdräger können für die Kultur unserer Tage ein unerhörtes kulturelles Frühstück Material liefern. Auch die Kulturfördernde gemeinnützige Tätigkeit unzähliger Kulturfirmen müßte still und mäßig aufhören. Ein allgemeines Verbanen und Verbieten, ein Gräßliches zabillosen Kleiner Vichtherde. Ein Tunfeln.“

Alles, was das Alltagliche unterrichtet, was Tonne ist einziges Granit, dem Körper neue Arbeitskraft zusäßt: eine kleine einfache Heile an die See, in die See, eine schläfrige Wanderung — alles ist gestorben. Alle Anzeigen unserer Tageszeitungen von Tanzdielen und Weinhaus, Tanzverführung und Theaterkunst, Ausflugsorten und Ver-

Kündigungstexten sind nur für die neuen „Kultur“-träger. Wie Auto und Motorrad, Bergsport und Filmveranstaltungen es schon waren. Oder für wen und die tausend bunten Anzüglichkeiten, die schreckenden Wissens an Kinohäusern und Fleischereien, an Wohngebäuden und in Straßenbahnen über Zigaretten und Weinbrand, Schreibmöbel und Sportgeräte? Nur wen schreibt man die „Dame“ oder der „Jungfräulein“ oder die „Elegante Welt“? Nur wen hält man die „Modeschau“ im Leben stattbaus oder den Tänzer bei ihrem Vater? Nur wen arbeiten die großen Modemagazine und halten die Anwertere ihre Kunden fest? Ein Tor nach dem anderen schließt sich vor den Angestellten der Kreise, die außerhalb der Minge der Händler, Industriellen, Bankmänner leben, nur schwächer und schwächer, nur kleiner und kleiner und — Hoffnungloser wird sein Weg. Ein nachterner und gehabtsüchtiger Amerikanismus durchdringt unser Volk. Bald wird nur noch eine kleine Überzahl voll wirtschaftlicher Kräfte und Macht über eine Menschenmasse von Armen regieren, in deren Reihen die reichlichen Könige sind. Die zahllosen Bildungsstätten bilden die Söhne einer erst heran, damit sie das Steuer der Weltgesellschaft führen lernen. Bewußte und Bewußte — dieser böse Geistesrat wird von Tag zu Tag mehr Wirklichkeit. Er tut alles nationale, alles Volksempfindliche, läßt das Besitztum verlieren, vernichtet allen Idealismus und führt damit unser Volk dem Untergang an. Gott Mannen ist heute im Staunen. Sie hat sich vor ihm ein Geschlecht erneut erneut als das unsere. Dem, der mit anstrengtem Blick nach den Bergen sieht, von denen Hilfe kommen soll, bietet der Sozialismus freilich gern seine Hilfe an. Er versucht ihm eine goldene Zukunft und verspricht, ihm eine wundervolle ertragbare Freiheit zu schaffen. Aber er scheitert an der wirtschaftlichen Erfahrung, windesten ebenso wie die gemüthlichen und die bürgerlichen Staatsuniformen. Und bei Pfeile befreien, ist der Sozialismus nichts weiteres. Er hat etwas Anteilssches und Anteilssches. Seine materialistische Geschichtsauffassung ist durchaus einsetzbar. Im Grunde muß er wahre Kultur, die nie Zahe der Masse sein kann — wie diese nie religiös sein kann — feindlich gegenüberstehen. Tatsächlich kann auch er denen, die im Dunkeln sitzen, niemals helfen, auch wenn er sich redlich bemüht. Die Sage der leidenden Schichten zu befreien. Und das Ausland? Das das „Weltbewußtsein“ darstellen soll? Es hat selbst keine echte Kultur. Es ist der Mammonomast, dem wir zu erlösen drohen, schon kommt Sieger. Dort ist die Kultursicht, die bei uns noch mit dem Untergange ringt, bereits in der Versenkung verschwunden.

Und so bleibt uns nichts als die klare Einsicht in die Lage. Aber darüber soll uns die Schriftsteller nach einer neuen Weise, die untere Kreise, wie Johannes Müller sagt, jenseits des Aberration und Katastrophen ab. Das schlicht nicht aus, daß wir den Menschen Heime bauen und unsere Armut vor Verwohlösung hüten, dem Darbenden unser Brot teilen, daß wir unser Vaterland verteidigen, „Blut und Sprache heißt halten und Welt und Leben unseres Volkes hüten“, aber wir sollen darüber hinaus das Neue, Großere, Höhere bewirken erwarten. Wie alle, die wir im Dunkeln sitzen. Denn sonst bleibt nur der Schritt in die — Nacht der Verwaltung.

## Der Kampf um den bayrischen Volksentscheid.

Münster, 23. Juli. Im Verfassungsausschuß des Landtages trat die gegenwärtige Auffassung der Parteien über die Abwendbarkeit der Abänderung der bayerischen Verfassung über das Volksbegehr und den Volksentscheid in der Montagsitzung scharf in die Erörterung. Die Redner der Oppositionsparteien wiesen darauf hin, daß in der Verabsiedlung der notwendigen Stimmenanzahl für das Volksbegehr eine schwere Beschränkung liege, weil es zu allen möglichen Mitteln missbraucht werden könnte. Besonders scharf wandte sich der Demokrat Dr. Tietz gegen die Regierungsentwürfe. Er erklärte, man wisse nur zu gut, was gewisse Kreise in Bayern vorhatten, nämlich daß die deutsche Verfassungsfrage aufzurollen, und Bayern so zu verzurzten, daß es zum Sturmbock gegen die lebige Reichsverfassung verwendet werden könne. Die Forderung im Bambergers Programm der Bayerischen Volkspartei, daß die Bevölkerung über die Staatsform den einzelnen Völkern in überlassen bleiben sollte, sei von überaus weittragender Bedeutung. Man könne dahin, was Pötzsch wünsche. In sehr weiten Kreisen Bayerns sei man mit Pötzsch, daß das Endziel nicht eine massive vernünftige liberalistische Ansichtnahme sei, sondern die Aufstellung der naunen Freiheitsverfassungsfrage in weitem Sinne. Wollte die Regierung diesen Weg mitgehen, der eine Vorderung des Reichsgesetzes bedeute und letzten Endes ein sogenanntes starkes Bayern über eine Territorialumwandlung Preußens mit sich bringe und zur Folge habe, daß die Autonomie im Rheinlande hergestellt werde?

Minister des Innern Dr. Schwerner verwahrte sich gegen die Behauptung, als ob die Beziehung mit der Vorlage befehlte Arbeit geleistet habe. Heute sehe das Volksbegehr nur auf dem Papier. (Aufführung rechts.) Von den Gefahren, die der demokratische Redner an die Wand gemalt habe, könne keine Rede sein. Demgegenüber erklärte Dr. Tietz, daß die ganze Sache von den Schlußverbündeten ausgegangen sei, die, nachdem sich ein gewaltstümliches Vorgehen als ungängbar erwiesen habe, den Parlamentarismus einspielen wollten. Abg. Held protestierte am Schluß der Sitzung gegen die Behauptung, als ob mit der Verabsiedlung feindselige Politik getrieben würde.

In der Abstimmung wurden die beiden ersten wichtigsten Artikel der Vorlage, die Verabsiedlung der notwendigen Stimmenanzahl für das Volksbegehr mit 15 Stimmen der Bayerischen Volkspartei gegen 13 abgelehnt. (B. T. 3)

## Weisprachungen über die Goldanleihe.

Deilia, 23. Juli. Heute morgen sahnen, wie der „Deutsche Handelsblatt“ berichtet, im Reichsfinanzministerium Weisprachungen zwischen Vertretern der zukünftigen Regierungsstellen der Reichsbank und Bauverbindungen der Banknoten über die von der Regierung im August genommene in Papiermark einzahlbare Goldanleihe statt. Diese Weisprachungen werden morgen in kleinerem Kreise in der Reichsbank fortgesetzt.

## 6000 Mark-Tarif der Berliner Straßenbahn.

Berlin, 23. Juli. Das erschreckend schnelle Abwärtsgleiten der Mark hat die Berliner Straßenbahn veranlaßt, nachdem sie erst vor wenigen Tagen den Fahrtarif auf 3000 Mark erhöht hatte, ihn jetzt auf 6000 Mark zu erhöhen.

## Deutsch-russisches Getreideabkommen.

Berlin, 23. Juli. Die neuvergessene Russische Botschaft und die australischen Ausländer für die russische Erde Russlands haben zu einem ersten Schritt geknüpft, um auf der alten Grundlage der deutsch-russischen Bierkehrsbeziehungen zu einer neuen Belebung der östlichen Wirtschaftsbeziehungen zu kommen. Am 5. Juli d. J. ist zwischen der Reichs-Kredit-Gesellschaft bzw. Reichsgetreideanstalt und der Handelsvertretung der R. S. R. in Deutschland ein Vereinbarungskontrakt abgeschlossen worden. Die russische Handelsvertretung wird danach der Reichsgetreideanstalt 200 Mill. und Getreide die Russen, deren Abladung in kürzester Zeit beginnen und bis Ende November d. J. abgeschlossen sein soll.

## Gefangenenvolks in Moabit.

Berlin, 23. Juli. Gestern abend brach in der Arrestanstalt des Justizgefängnisses Moabit, in der sich etwa 40 Gefangene befinden, eine Revolte aus. Die Insassen schlugen sämtliche Fensterläden ein, zertrümmerten alle Einsichtsgegenstände und lärmten derart, daß der Lärm bis zum Lehrling Stadtbahnhof hörbar war. Die Gefangenenaufsicht benachrichtigte die Schuhpolizei, worauf vor der zweiten Hundertschaft Wedding Beamte auf Schuhklausen antraten und den Gefangenenvolks Bestand leisteten. Die Hauptabteilung wurde in Einzelzellen untergebracht. Damit war die Ruhe wiederhergestellt. Auch eine Wachkompanie der Reichswehr traf bald darauf ein, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

# Der Ehrhardtprozeß ohne Ehrhardt.

## Die Prinzessin von Hohenlohe vor dem Staatsgerichtshof.

Eigner Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“ Leipzig, 23. Juli. Der tierisch exzesse, gefälschte große Plenarsitzung im Reichsgericht, der als Misskarte für den Staatsgerichtshof zum Schande der Republik dient, hat heute wieder einen großen Tag. Ehrhardt steht nicht, wie vorgesehen, Ehrhardt, der „Gouj“, vor den Schranken. Durch seine Absicht hat er sich der Verhandlung entzogen. So wird sich der Staatsgerichtshof lediglich mit seinen Helferschwestern zu beschäftigen haben. Und auch von diesen ist nur die Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Oehringen anwesend und hat sich wegen Mehlids zu verantworten. Die der Befreiung zum Hochverrat beschuldigten Prof. Dr. Schröder und der fröhliche Veniamini zur See Viezig fehlen in der Anklagebank, der eine, weil er infolge von Krankheit verhindert war. Dafür ist kein seinen Aufenthaltsort nicht kennt. Within ist aus dem Prozeß gegen Ehrhardt und Genossen ein Verfahren wegen Mehlids geworfen.

Die Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Oehringen ist am 20. Juli 1894 geboren, also vor wenigen Tagen 29 Jahre alt geworden. Sie ist eine Tochter des verstorbenen Prinzen Maximilian und hat durch ihren Bruder, den Prinzen Max, verwandtschaftliche Beziehungen zu dem durch die Bleistiftfabrikation bekannten Nürnbergischen Geschlecht der Grafen Haber-Castell.

Folgende Vorgänge haben zu der Anklage gegen die Prinzessin geführt: Im November v. J. wohnte in ihrem Hause in München-Pasing ein Herr von Eichwege, der im Verdacht stand, am Kapp-Putsch beteiligt gewesen zu sein. Der angebliche Herr von Eichwege wurde bei seiner Vernehmung durch den Reichsgerichtsrat Dr. Mey in München durch zwei Zeugen als der lange gesuchte Kapitänleutnant a. D. Ehrhardt identifiziert und verhaftet. Nach seiner Verhaftung wurde die Prinzessin am 28. November darüber vernehmen, ob sie Ehrhardt kenne. Sie gab an, ihn in einer Bekleidung überwältiglich kennen gelernt zu haben. Zy der Folge sei sie lediglich einige Male mit ihm zusammengekommen, weil er ihr beihilflich sein wollte, eine Kaufmanns-Besitztümigung zu finden. Diese Aussage verdeutlicht die Prinzessin nach zweitägiger Verhöre am 30. November. Bereits zwei Stunden später widerrief sie freiwillig ihre Aussage dahin, daß sie Ehrhardt genau kenne und ihn auch beherbergt habe. Ihre falsche Aussage habe sie gemacht, weil Ehrhardt ihr gesagt habe, „Ehrhardt“ erkläre nicht mehr, sondern nur noch „Herr von Eichwege“, und sie könnte mit gutem Gewissen beeloben, daß sie den Ehrhardt nicht näher kenne. — Die Angeklagte

## Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Oehringen

erscheint in eigener Kleidung. Sie macht ihre Angaben mit so leiser Stimme, daß sie kaum zu verstehen ist. Bis zum 20. Jahre lebte sie in Berlin im Elternhaus und bei Verwandten. Bei Kriegsausbruch hellte sie sich freiwillig der Krankenpflege zur Verfügung und war 5 Jahre im Gedächtniskrankenhaus als Pflegerin tätig. Ehrhardt hat sie auf dem Schloß ihres Onkels in Oberschlesien kennengelernt, wo er, wie sie sagte, als Vorreiter von Oberschlesien angesehen wurde. In Berlin hat sie ihn wiederentdeckt. Zur Zeit des Kapp-Putsches war sie noch in Berlin. Neben ihrer Kenntnis vom Kapp-Putsch und Ehrhardts Rolle dabei bestreit, erklärte sie: Was eigentlich los war, habe ich nicht recht begriffen. Im Dezember 1919/20 ging sie nach München und zwar, wie sie sie, lediglich, weil sie dort Verwandte hatte. An Ehrhardt habe sie bei ihrer Überbefreiung nicht gedacht. Sie habe auch nicht gewußt, daß er sich unter falschem Namen in München aufhielt. Sie habe ihn zunächst auf der Straße angetroffen und ist dann des öfteren mit ihm zusammengekommen. Vorbehender: Haben Sie sich nicht mit ihm abgezogen? Angeklagte: Davon, weil ich ihn für einen Verwandten hielt. Vorbehender: Haben Sie ihn befragt, weshalb er so unster und flüchtig sei müssen. Angeklagte: Er fühlte sich nicht schuldig und dachte auf die Amnestie. Vorbehender: Wie nannte sich denn Ehrhardt? Angeklagte: Nur mich war er immer Herr v. Eichwege. Vorbehender: Haben Sie nicht den Wunsch ausdrückt, seine Familie kennenzulernen? Angeklagte: Davon war nie die Rede. Vorbehender: Wenn das wahr ist, ist das charakteristisch für Ehrhardt, andersfalls für Sie.

Zudem schilderte die Angeklagte ihre Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter.

Sie habe ausgesagt, sie wüßte nicht, wo Kapitän Ehrhardt wäre, von dem Gedanken geletzt, daß es einen Ehrhardt nicht gebe. Der Vorbehender hält ihr vor, Sie hätten geschworen, daß Sie nicht wisse, wo er sich heute aufhalte, und mit wem er in Verbindung stehe. Sie habe sie in keiner Verbindung mit ihm. Wollen Sie tatsächlich behaupten, daß Sie das in guter Mitternachtklasse geschworen haben? Nein, diese Worte hat Ihnen eer Mann suggeriert, dem Sie hohe Verehrung zollten, zu dem Sie allmählich in ein unbedingtes Gehorsamkeits- und Hörfertigkeitsverhältnis geraten sind. Er hat Sie in das Verderben gezogen und um Ihr Seelenheil abtrakt.

Die Angeklagte erklärt weiter, sie habe in ihrer großen Aufregung dann auch von dem ehemaligen Marinestudenten und Studenten der Rechte Viezig, einem Neffen Ehrhardts, eine Rechtsanwältin eingeholt, ob sie ungefragt aussagen müsse, daß Eichwege und Ehrhardt identisch seien. Viezig habe erklärt, daß ein unbedinnter Zwang nicht vorliege. Gegen die Aufführung ihrer Aussage, die ihr ein Bette angetragen hatte, mit dem sie darüber sprach, habe sie sich zunächst nicht gewußt. Als sie es dann doch tat, begründete sie ihre falsche Aussage damit, daß sie Ehrhardt unbedingt vertraut hätte. Außerdem sei sie Körperlich nicht wohl gewesen und habe sich in großer Aufregung befunden.

## Die Zeugenvorlesung.

Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Dr. Mey schildert die Vernehmung der Angeklagten. Da von mehreren Zeugen vorher bekannt worden war, daß Ehrhardt streng darauf hingestellt, daß niemand seinen Aufenthaltsort kenne, erfuhr mit der Aussage der Prinzessin zunächst nicht als glaubhaft. Da aber die Anklage für eine dauernde Verbindung der Prinzessin mit Ehrhardt zu stark waren, bestand ich darauf, daß sie ihre Aussagen bekräftigen müsse. Sie weigerte sich zunächst, da sie glaubte, als Prinzessin der Edes bestreit, ob sie ungefragt aussagen müsse, daß Eichwege und Ehrhardt identisch seien. Viezig habe erklärt, daß ein falscher welscher Eid nicht weniger bindend als ein solcher religiöser Eid sei. Darauf wendete sich der Zeuge der Vernehmung des angeklagten Herrn Eichwege zu. Die Ausweispapiere waren sehr mangelschön. Dagegen gab ich ihm einen Kriminalkommissar mit, um ihm andere Ausweispapiere vorzugeben. Als er gegangen war, wurde mir Melbung gemacht, eine Zeugin hätte erklärt, der Herr, der eben hinausgegangen sei, sei der Konsul Eichmann gewesen. Ich wußte aber, daß Konsul Eichmann mit

Ehrhardt identisch sei und trug infolgedessen meine Maßnahmen. Der Zeuge schildert nun in beliebter Weise die Enttarierung Ehrhardts.

Er habe darauf hingewiesen, daß er die heilige Pflicht habe, die Prinzessin, die er in das Unglück gebracht habe, nach Möglichkeit vor den Folgen eines Mehlids zu bewahren. Darauf habe Ehrhardt der Prinzessin die Befreiung auf ihr Standesbewußtsein gelangt es mir, sie zum Befreieren zu bewegen. Die Prinzessin nahm sie offen gelagert, wie ein bedauernswertes Opfer ihrer Versteigerung. Sie hat sich überhaupt nutzlos ungestört benommen. Man denkt nur an die Unverschämtheit, Ehrhardt in ihrem Hause anzubefeuern. Ich habe die Prinzessin, die ohne Vater und Mutter aufgewachsen ist, für ein bedauernswertes Opfer ihrer Versteigerung gehalten. Ehrhardt habe sie in ihrem Elend zu unterwerfen versucht, sie zum Einfühlen gezwungen. Sie hat sich überdauert, verachtet, verachtet, geraten ist. Ehrhardt hätte die Pflicht gehabt, die Prinzessin von ihrem Elend aufzuhalten, zu dem sie nach ihrer ganzen Einsichtung naturnotwendig kommen mußte. Diesen Vorwurf habe ich Ehrhardt auch selbst gemacht.

Auf die Frage des Verteidigers Dr. Krause über den persönlichen Eindruck des Zeugen erklärte dieser, er habe durchaus mit der Möglichkeit eines Falschheides anstatt eines Mehlids gerechnet.

Nach der Mittagspause folgt die Vernehmung des inzwischen eingetroffenen

## Oberpräsident Noske-Hannover.

Er gibt in längeren Darlegungen ein Bild über die Enttarung und die Stellung der Freikorps innerhalb der Reichswehr. Den meisten Offizieren in den Freikorps entsprach es an politischem Ehrgeiz und politischer Schulung. Das zeigte sich besonders zur Zeit der Unterzeichnung des Friedensvertrages. Eine ganze Anzahl Offiziere befand sich in einem Zustand, der zu einer ernsten Gefahr für das Deutsche Reich zu werden drohte. Einer, der am meisten anständig war, war Ehrhardt. Trotzdem behielt ich ihn, weil ich keine andere Truppe hatte. Ehrhardt verstand es mit geradezu unglaublicher Kraft, die Leute für seine Gedankengänge zu begeistern, wenn seine Methoden dabei auch nicht unbedenklich waren. Wenn ich Ehrhardt hätte fallen lassen, wäre auch seine Truppe aufgeplatt, die nur auf seine Person eingestellt war. Weil aber der Führer zu selbstbewußt wurde, und sodann, weil die Entente die Herabsetzung der Marinestreitkräfte verlangte, habe ich Anfang März 1920 die Auflösung der Marinebrigade verfügt. Das Ehrhardt-Problem und das Ehrhardt-Unternehmen ist nicht anders zu erklären, als daß man, da ich es abgelehnt hatte, den Diktator zu spielen, mit einem anderen Mann eine solche Deperadopolitik treiben wollte. Der Kapp-Putsch war der Versuch eines Staatsstreiches zum Zwecke der Ausrichtung der Diktatur. Ehrhardt sollte der Böbel sein. Der Ehrhardt-Einmarsch in Berlin war nicht nur eine militärische Meuter, sondern ein Staatsstreich mit politischen Zielen, ein Hochverrat.

Zeuge Hauptmann im Generalstab der 2. Kavallerie-Division Erich Hansen in Frankfurt a. d. O. war seinerzeit erster Generalstabsoffizier der Brigade Ehrhardt. Er gibt an, er habe Ehrhardt von seinem Vorhaben abgeraten, jedoch verzweigt. Mit General v. Oen und General Oldershausen habe Ehrhardt sich bestimmten lassen, gegen gewisse Bedingungen von dem Einmarsch in Berlin abzusehen, nicht aber von dem Ammarsch. Ehrhardt selbst habe ihm gesagt, die Brigade handele nur im Rahmen eines größeren Ganzen. Auf dem Ammarsch überholte General Lüttwitz in einem Auto die Truppe. Ehrhardt meldete dem General als Führer des befohlenen Vormarsches die Brigade und machte Mitteilung von seinen an die Reichsregierung gerichteten Bedingungen. Da das Ultimatum von der Regierung abgelehnt wurde, erfolgte der Einmarsch. Als dann das Unternehmen ständig werden sollte, verlangte Ehrhardt nur Amnestie für die Truppe, für sich selbst lehnte er eine solche ab. Sein Einmarsch auf die Truppe war außerordentlich groß. Die Truppe fiel auch trotz des Nickerfolges nicht von ihm ab. — Vorbehender: Uebte Ehrhardt auch auf junge Damen einen starken Einfluß aus?

Zeuge: Das zu beobachten hatte ich keine Gelegenheit.

Es schlich sich die Vernehmung des Generals v. Oldershausen an. Zur Frage des Befehlsgebot erklärte der Zeuge: Ehrhardt hätte seinem Befehl nicht gehorcht. Er berief sich auf den Befehl des Generals v. Lüttwitz und sagte, er müsse marodieren, weil noch andere Truppen marschierten. Vorbehender: Lüttwitz batte doch nichts mehr zu befahlen. — Zeuge: Daron wußte Ehrhardt nichts. — Vorbehender: Weshalb haben Sie ihm dies dann nicht gesagt? — Zeuge: Ich war nur Chef des Stabes. Die Befehlsgewalt hatte Generalleutnant v. Oen. Warum er Ehrhardt keine entsprechende Mitteilung machte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Zeuge Generalleutnant von Hüllen wird, wie im Jagow-Prozeß nicht vereidigt, da er sich nach dem Einmarsch des Generals v. Lüttwitz zur Verfügung gestellt hat. Er berichtet, vergebens versucht zu haben, General v. Lüttwitz von dem Wahnsinn des geplanten Unternehmens zu überzeugen, ebenso auch Ehrhardt. Vorbehender: Ich verstehe nicht, weshalb man mit Ehrhardt so glimpflich umging. Generale gingen zu ihm ins Lager und machten ihm Vorstellungen. Weshalb wurde ihm kein militärischer Befehl erteilt? — Zeuge: Ehrhardt war mir als Führer seiner Brigade gewissmaßen vorbehoben, so daß ich ihm keine Befehle erteilen konnte. Im übrigen haben wir Truppenführern ihrer Vorurteile gefolgt, daß wir von der Herrschaftselbst bestimmt keine Befehle erhalten haben. Aus Mangel an Befehlen habe ich nach dem Einmarsch des Generals v. Lüttwitz mich diesem unterstellt, nicht weil ich sein Unternehmen billigte, sondern weil ich es im Interesse des Vaterlandes für besser erachtete, wenn nicht Reichswehr gegen Reichswehr stand.

Aus der Vernehmung des Generalkommissars Heldwein (München) ist besonders bemerkenswert, daß die Prinzessin sich äußerte, sie könne sich denken, weshalb sie den Befehl eines Schümanns bekommen habe. Die Prinzessin habe ihu wegen des Eides befragt und erklärte, aus religiösen Gefühlen könne sie sich nur schwer an den Eid heranwagen. Auf eine Frage des Verteidigers Reichsanwalt Schlelein bestätigt der Zeuge, daß die Prinzessin in der fraglichen Zeit frank und angetan gewesen gewesen sei. Sie sei aus Überzeugen gekommen und die lange Warte habe sie bei ihrem Wagenleiden äußerst anstrengt. Auf die Vernehmung der weiteren Zeugen wird sowohl von Seiten der Anklage, als auch von Seiten der Verteidigung verzichtet. Sämtliche Zeugen werden entlassen.

Um 5 Uhr wird die Verhandlung auf Dienstag vormittag 9 Uhr verlegt.

## Gegen die unfürdige Behandlung Rohrbachs im Gefängnis.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 23. Juli. Von den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten ist beim Reichsjustizminister Beschwerde über die Behandlung erhoben worden, die der in der Leipzigiger Haftanstalt II untergebrachte Oberleutnant Rohrbach nach der Flucht Ehrhardts erduldet müsse. Rohrbach würde nicht wie ein Untersuchungsgefange, sondern wie ein bereit abgetöteter Schergen verbrecher behandelt. An Stelle seiner eigenen Kleidungsstücke müsse er Strafzugskleidung tragen. Seine eigenen Lebensmittel seien vorher entzogen und dann in verderbtem Zustand wieder zugesetzt worden. Sogar Spazierengehen dürfe er nicht mehr, was jedem anderen Gefangenen gestattet sei. In einer einzigen Nacht habe man seine Zelle zwölfmal rein



erhaltung gehören, zunächst der Mietervertretung vorgezogen werden. Gilt wenn diese vergeblich Vermittlung verhindert hat, darf die Behörde angerufen werden. An Anträgen an die Schiedsstelle ist also regelmäßig mitzuverfolgen, ob und mit welchem Ergebnis die Mietervertretung bereits Vermittlungsversuche vorgenommen hat. Auch wo keine Mietervertretung besteht, werden die Parteien zur Vermeidung der Belästigung mit Kosten verpflichtet, vor Anrufung der Behörde ein Einvernehmen herzustellen; das Scheltern dieser Versuche wäre dann in dem an die Schiedsstelle gerichteten Antrag mitzutragen.

Da die Bearbeitung in vielen Fällen eine Besichtigung erforderlich macht, eine solche aber regelmäßig größeren Zeitaufwand und damit erhebliche Kosten verursacht, wird Mietern und Vermietern empfohlen, von der Amtstafel der Schiedsstelle möglichst abzusehen und eine außeramtliche Einigung zu herbeizuführen.

#### Eine Nachtragsfischensteuer.

Von der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen wird auf das Steuerjahr 1922 das Zehntabgabe der nach der letzten Veranlagung auf Grund der vorläufigen Kirchensteuerordnung vom 21. November 1922 erhobenen Steuerbeträge (Landeskirchensteuer und Kirchgemeindesteuer) als Nachtragssteuer erhoben.

#### Sächsischer Schneiderstag.

Der 14. Verbandstag des Verbandes der Schneiderinnungen Sachsen nahm am Montag in Plauen seinen Gang mit der zweiten öffentlichen Hauptversammlung. Der Verbandsvorstand Direktor Pflug (Dresden) eröffnete eingehend Bericht über das abgelaufene Betriebsjahr, indem er von den gegenwärtigen Geschäftslage im Schneidergewerbe ein tristes Bild erwartete. Einen längeren Bericht hielt der Vorsitzende vom Reichsverband, Theo. Nesting aus Überholz, über das Thema "Der Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes und seine Aufgaben". Zu der Frage Preisauftakt, Preisprüfung und Ausschüttungswahl unter Berücksichtigung der sächsischen Verhältnisse äußerte sich einmischend Sonditus Weber vom Finanzministerium für das sächsische Handwerk in Dresden. Seine Ausführungen verdienten sich an einer längeren Entwickelung, die einstimmige Annahme fand und in der es u. a. heißt:

Der 14. Verbandstag des Verbandes der Schneiderinnungen wies die Abgeordneten nach die Erfüllungsaufgabe auf die letzte Veranlagung des sächsischen Schneidergewerbes hin. Es forderte, daß von einheitlichen Verordnungen der Ressorts und Staatsräte, die in allen Landkreisen aus der Zeitung des Volkes und des Sammler-Blattes neuwählt, mit allen Schäden endlich ein Schneiderunternehmen wird. Weiter erwähnt der Verbandstag von der Ressortabstimmung, daß die Preisauftaktstellen auf die letzte Veranlagung des sächsischen Schneidergewerbes aufmerksam sind und beweisen, nicht durch Eigentümlichkeit die Ressortabstimmung stattfindet noch mehr zu verschaffen.

Auf Ratung der Innung Grimmaischau wurde eine Empfehlung angenommen, in der es heißt:

Wieder einster der 14. Verbandstag an die Abgeordneten der Ressortabstimmung, im Hinblick auf die veränderte Lage des Schneidergewerbes und der drohenden Verhältnisse, darzulegen mit Sicherungsarbeiten in berücksichtigen.

Es folgte die Erledigung einer Reihe interner Nachfragen, wobei u. a. eine Entschließung gefasst wurde, in der zum Ausdruck kommt, daß die Luxussteuer für die Damenkonsktion nicht beim Kaufmännern, sondern beim Käuferin erhoben werden möge. Hinsichtlich der Zahl der Käufleute wird beschlossen, dafür einzurichten, daß jeder Weiber drei Schülinge und für jeden Schülinnen über 21 Jahre einen weiteren Scheling halten soll. — Der bisherige Verbandsvorsitz wird wieder gewählt und die Wahl des nächstjährigen Verbandsabstimmungsrates in Abberat der nächsten wirtschaftlichen Lage dem Vorstand überlassen. Eine Sammlung angrenzen der alten arbeitsunfähigen Meister ergab 700000 Mk., nachdem am Sonntag abgerufen war. Von den 200000 Mk. der Ressortabstimmung waren 100000 Mk. für die Ruhpoldinger 1 Million Mark gesammelt worden war. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende die Tagung.

— Urteil des Finanzministers. Finanzminister Heldt hat einen bis Ende August dauernden Urteil angesetzten. Einzelheiten an das Finanzministerium sind nicht verhörlbar an den Finanzminister, sondern an das Ministerium selbst zu adressieren, damit keine Verzögernung in der Entscheidung eintrete.

— Erhöhung der Fahrzeughilfen in der Sächsischen Schweiz. Die Fahrgeldabgaben im 1. Elbstrombezirk Wernigerode betragen jetzt bei Tagesfahrtverbot am Tage eine Person 1000 Mk., ein Glub 800 Mk., nachts jede Person 2000 Mk.; bei Nachtfahrtverbot am Tage eine Person 1000 Mk., ein Glub 800 Mk., nachts jede Person 1500 Mk.

— Die Tenzierungszahlen des sächsischen Arbeitsministeriums. In der Woche vom 16. bis 22. Juli beträgt die vom sächsischen Arbeitsministerium festgestellte Tenzierungsszahl gegenüber der Arbeitswoche 2.507 879, die Paritätszahl gegenüber Januar 1922: 150188, und die Steigerung gegenüber der Vorwoche 12,89 Prozent.

— Erhöhte Hotelzimmerpreise. Der Sächsische Hotelbesitzer-Verband Leipzig hat ab 16. Juli den Multiplikator für Zimmerpreise auf 18,00, vom 22. Juli ab auf 22,00 festgesetzt.

— Mitteilung der sächsischen Staatskanzlei. Schauspielhaus. Mittwoch den 25. Juli. Sicherstellung der Romane "Schneiders Bibbel" mit Erich Vanto, Lotte Grubius, Friedrich Windzner, Paul Bauffen und Alexander Wenzel in den Hauptrollen. Spielzeitung Alexander Wertheim.

— Sächsische Landesbibliothek (Sächsische Palais). Am 25. Juli der Landesbibliothek in der Altenburg von 4-8 Uhr das Konzert der Kultussektion und die Arbeitskreisschau geöffnet.

— Ausstellungskabinett Paul Pöhlker. Von Erich Pöhlker, einem der Mitbegründer der Dresden "Brücke", die am französischen mit an den neuen Stil der Ausdruckskunst hinstellte, steht man Aquarelle, Aquarellzeichnungen, Lithographien aus den Jahren 1907 bis 1918 und hat so Gelegenheit, das Werken eines der jetzt führenden Künstler zu beobachten. Er zeigt ähnlich wie sein Lehrer Max Liebermann einen gleichmäßigen Übergang von der Künstlermalerei an mit Prachtkoloraten, die in der Art von Monogrammatischen breite Abenden gegen Ausführungen legen und in eine etwas schwabianische Bildwirkung eintreten. Aber dann kommt eine Serie vom Maler und gehört zu großer Freiheit der Gestaltung, die mit der bekannten Kürmutter der Monogrammatischen gerade das Besondere einer Art, eines linken Kautz, eines ornamentalen Kürmutter und dem inneren Radikalismus wiedergibt. Man bemerkt hier deutlich, wie die innige Verbindung des Künstlers mit seinem Lehrer der Monogrammatischen unmittelbar und mit seiner künstlerischen Phantasie neuerichtet. Sein Kästel, das auch Kästel Subiectivum in seiner Kürmigkeit des Schaffens gehalten hat, die dann besonders fehlt und nur reichen Radikalismus gebracht hat. Im Raum steht eine große Leinwand mit einer Tonne hervor, die eine doppelseitige Radikalität zeigt.

— Ausstellungskabinett Paul Pöhlker. Von Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung und die sächsischen Künstler hinausgeht, zeigt eine farbige Lithographie mit einer Kürmutter, die eine Kürmutter und einen Kästel zusammenführt. — Noch im Enden steht Erich Pöhlker, der mit zahlreichen graphischen Arbeiten von der sächsischen Malerschule über die sächsische Kunstsammlung



# Turnen — Sport.

## Schlußbilanz des größten Festes der Welt.

### Kehraus und Nachlese zum 13. Deutschen Turnfest.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Rund 3000 Eisenbahngüter hatten in fünf Tagen rund 120000 Personen zu befördern, wofür allein am Münchner Hauptbahnhofe rund 6½ Milliarden Mark für Fahrkarten umgelegt wurden. Diese drei Ritter kennzeichnen mehr als waltende Beziehungen und Abhandlungen die ungeheuren Anomalie, die das 13. Deutsche Turnfest in München hatte. Bei dem Ehrenabend, der den Turner aus Südamerika gegeben wurde, erhob sich ein amerikanischer Turner und kündigte aus, daß das Land der unbegrenzten Möglichkeiten wohl schon Unglaubliches gelebt und fertiggebracht habe, das aber das Deutsche Turnfest in München selbst keinerlei amerikanische Vorstellungen in den Schatten gestellt habe. Und wörtlich führte der Amerikaner fort: „Das 13. Deutsche Turnfest war in München nach jeder Richtung das größte Fest, das bisher die Welt erlebt hat.“

Die Deutschen waren rund 10000 Turner angemeldet, erschienen aber sind ihrer mehr als 10000. Aus den bezeugten Werbungen hatte man infolge des Verbots der Internationalen Rheinlandkommission auf ganz geringe Beteiligung gerechnet, doch wen nach München hatten über Aver. Aber, überaus erstaunt gefunden. Von welcher Anziehungskraft das 13. Deutsche Turnfest war, geht daraus hervor, daß viele Turner in Nacht und Nebel über den Alpen nachkommen sind, wobei leider einige ihr Leben lassen müssen, das andere Tage und Nächte zu Fuß gewandert sind, um irgendwo ihren Fuß auf unbewegten deutschen Boden setzen und dann noch Wunden führen zu können. Solcher Turnerei muß doch der Welt sagen, daß deutscher Weise nicht widerzukämpfen ist.

Am Vorabend des Festsonntags stand fest, daß rund 20000 Turner in München sind. Man vergaß aber nicht, daß die Turner zum großen Teil ihre Familienangehörigen mitgebracht hatten. Wen man 50000 Hörer zuwenden auf die Turner und ihre Begleitung rechnet, so kommt man eher zu niedrig als zu hoch. Selbstverständlich hatte der Festtag nochmals Hundertausende aus der nahen und weiteren Umgebung Münchens auf die Reise gebracht. Hunderte und Tausende und von weither, aus Bremen und Hamburg und Berlin und Königsberg, nach München gefahren, um Turnfestsunter zu sein, um die einzigartigen Tage mitzuerleben.

München wird am Samstagvormittag, dem Tage des Turnfestes, anstrengen unterliegen, die Turner mügeln werden, 10000 Menschen in ihren Mänteln mehr achtbar sind. Also hatte sich die deutsche Vaterlandspost an diesem Tage nicht als vergeblich, was die Befestigungsmauer aufzustellen. Am Nachmittag marschierten rund 20000 Turner und Festzuschauer mit.

Die Turner feiern beiderseitig, leben zurückhaltend. Kein Feuerwerk und Trommeln und Trompeten, nur heraldische Fahnenschläge. Herzlichen Preis auf den Zusammenhalt, den geselligen Kontakt, Freundschaften ebenso wie den Gemeinen haben, in erster Linie. Einzelheiten gewinnen, wohin der Weite und

glänzendste Beweis dafür, daß die Turner Disziplin gekonnt haben und auch zu halten wissen.

In München wurden am Hauptbahnhof in den Turnertagen rund 6½ Milliarden Mark vereinnahmt. Die gleiche Summe muß man mindestens für die Turnerkästen in München in Rechnung bringen. Selbst der Geschäftszweck wird in München täglich mindestens 50000 Mark verbraucht haben, nach einer angenommenen Höhe von 500000 im Tage 25 Milliarden, bei fünf Tagen 125 Milliarden Mark. Wenn nur jeder der 50000 während des gesamten Festes alle die vollen fünf Tage hindurch drei Pfer Bier getrunken hat, so ergibt das einen Bierkonsum von 1500000000 Mark Bier, die Platz zu rund 50000 Mark gerechnet einen Geldumsatz von 6½ Milliarden Mark. Das sind nur willkürliche Berechnungen, um ein anschauliches Bild von der Größe und dem Umfang des Festes zu geben.

Was das Wunderbare und Unfassliche: Alle haben Unterfunktion, haben Überdruck gefunden. 30 Schulen waren geräumt worden, dazu fast in jedem Haus mindestens ein halbes Dutzend Turner in Privatquartieren. Nur die Männerquartiere wurden rund 12000 Turner Stroh benötigt, innerhalb 24 Stunden waren die 80 Schulhäuser zu Turnerquartieren umgewandelt. Dreißig Autos fuhren ständig hin und her, um das Stroh herbeizuführen.

Und wer hat jemals vorher rund 20000 Turner in Schweißmeißeln gekleidet und 30000 Turnierinnen in Säwara-wels gekleidet auf einem einzigen Platz zusammen turnen sehen? Auf der Feierstätte des XIII. Deutschen Turnfestes ist dieses Wunderbare Wirklichkeit geworden. Da standen wahrhaftig bei den Männerfreiliegungen 52 Menschenräulen im Reih und Steingang nach jeder Richtung das größte Fest, das bisher die Welt erlebt hat.

Am Vorabend des Festsonntags stand fest, daß rund 20000 Turner in München sind. Man vergaß aber nicht, daß die Turner zum großen Teil ihre Familienangehörigen mitgebracht hatten. Wen man 50000 Hörer zuwenden auf die Turner und ihre Begleitung rechnet, so kommt man eher zu niedrig als zu hoch. Selbstverständlich hatte der Festtag nochmals Hundertausende aus der nahen und weiteren Umgebung Münchens auf die Reise gebracht. Hunderte und Tausende und von weither, aus Bremen und Hamburg und Berlin und Königsberg, nach München gefahren, um Turnfestsunter zu sein, um die einzigartigen Tage mitzuerleben.

Was die Größe des närrischen Deutschen Turnfestes anlangt, so hat darüber der im Jahre 1924 oder 1925 zusammenstehende Deutsche Turntag zu entscheiden. Den Vorkommen sollen Dresden, Breslau und Köln in Frage kommen, auch Hamburg und Hannover werden genannt. Welche Stadt schließlich aber auch gewählt wird, — es kann nur eine der armen Städte sein —, sicher ist, daß sie Aufgaben unterschiedlich der Versorgung und Unterbringung zu lösen hat, die noch schwieriger als in München sein werden. Das lebt die zunehmende Bevölkerzahl der Deutschen Turnfeste, das muß man aber auch ausrichten der ersten Weltreise im internationalen Vorrang hoffenden Deutschen Turnfeste voranstellen.

Götz, Ewerz und die Herrensöhne Sohn, Remold und Ged. Der Berliner Amateur Götz kam schwer zu Fall und erhielt dabei einen Schläfenbeinbruch und doppelten Armband. Der große Erfolg des Gräberpostes Koch, die im Endresultat die beiden ersten Plätze besiegten, wurde von den in großer Zahl am Ziel anwesenden Zuschauern mit viel Beifall aufgenommen. — Das Gesamt-Ergebnis: Gräberfahrer: 1. Paul Koch 24 : 30 : 00; 2. Alois Günther 24 : 30 : 02; 3. M. Günther 24 : 30 : 03; 4. Goisendorf 24 : 30 : 03; 5. Michael 24 : 30 : 03; 6. Schreiber 24 : 30 : 04; 7. Wolke 24 : 30 : 05; 8. Ewerz 24 : 30 : 05; 9. Götz (Magdeburg) 25 : 28 : 05; 10. Ged (Dresden) 25 : 28 : 05; 11. Rhodius (Weiprecht) 25 : 28 : 05; 12. Ged (Hannover) 26 : 00 : 05; 13. Remold (Görlitzhöfen) 26 : 02 : 06; 14. Götz (Schweinfurt) 26 : 02 : 06.

**Nachrungen zu Chemnitz.** Nur knapp 6000 Zuschauer waren am Sonntag in Chemnitz-Altendorf anwesend der Radrennen, die bei den Dauerrennen unter seinem glänzenden Stern standen. Im ersten Lauf vom Platz der Stadt Chemnitz über 30 Kilometer fuhr der Chemnitzer Jungbaus dritter seinem Dresdner Schriftsteller Barthel ein vortragendes Rennen und schlug von 10 bis 30 Kilometer die deutschen Weltrekordläufe. Die übrigen Fahrer waren dem Rekordtempo nicht gewachsen. Als im zweiten Lauf die sechs Schriftsteller zur Aufnahme ihrer Fahrt in dichtem Staub ankommen, ereignete sich ein schwerer Zwischenfall. Barthel hatte verzögert mit Junghans die Spur erlangt, als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übrigen Fahrer das Rennen aufnahmen konnten, wobei Junghans die Spur endgültig als der Leipziger Glensberger eben dazu annehmen wollte und dabei dem Schriftsteller von Brummen, dem Berliner Jungbaud, in die Maschine fuhr. Die beiden Schriftsteller stürzten über ihre schweren Maschinen. Brummen kam ebenfalls zu Fall und in diesen Traum stürzte sich der Dresdner Schriftsteller Helbig, der in großem Bogem auf die Bahn bog. Beide und die übr



## Was du mir gabst.

Roman von Fr. Lehne.

Rezension durch Stuig. Romanzeiale G. Schermann, Stuttgart.  
(22. Fortsetzung.)

Die Sammlung zum Arbeiten war ihm verloren gegangen. Nunmehr brachte sie Unruhe, Verwirrung in ihn. Nicht Unruhe des Mutes, das war lange vorbei — aber Unruhe in seinem Denken. Er wollte ja gerecht sezen — sie bleiben. Und wenn der Brief des Architekten sie auch schwer belastete, er hatte dennoch keine Beweise für eine wirkliche Untreue gegeben! War es ihr bei ihrer vergnügungsflüchtigen Natur so überzumachen, daß sie auch mal mit einem andern ausging, da er ihr ablehnte? Man war doch nicht verheiratet! Es war lediglich Zorn des guten Gewissens und des Anstandes, woran es bei Hortense allerdings oft fehlte. Maurus war sehr jämmerlich und überpeinelt. Gerade, weil er innerlich fertig mit Hortense war, wollte er es nicht gewusst zum Bruder leiten, aber jeden Tag warte er auf einen ausdrücklichen Auftrag, der eine friedliche Lösung der langen unhalbaren Beziehungen drohte. Seine Körpertheatr wolle jede Kleinigkeit und Abseit vermeiden.

Wie nun das alles qualte! Nachdentlich ging er auf dem Teppich auf und ab. Hortense? Energisch schüttelte er den Kopf. Nein! Tora? Da blieb er stehen, und ein weiches Lächeln lagt um seinen etlichen Mund. Wahrhaftig, er hatte Schnüffeln nach dem reinen, sauberen Gestalt, nach der weichen, warmen Stimme! Sie er sie aber wieder zum Schreien bereit, legte er sich vor das Stuhlkissen, um sich von der Unruhe und Verzweiflung, in die ihn Hortense zuerst gebracht, zu lösen. Und Tora öffnete leise die Stubentür und stand lächelnd mit verlorenem Lächeln.

II. Kapitel.

Verzeihen Sie, Herr von Toop, aber zu so früher Morgenstunde bin ich eigentlich noch nicht zu sprechen! Nolen und das Pregenrot verrärend, blinzelt Hortense, die die Tür ihres Zimmers einen Spalt weit geöffnet. Herr von Toop! an, während sie mit ihrer linken Hand den rotsiedenen gestickten Schal fest über der Brust zusammenfießt.

An diesem Augenblick schwang eine Kuckucksuhr auf dem Verstand einmal. „Sollte ich mich doch verippten und bis zur Betriebszeit geschlafen haben?“ lachte sie. „O meine Gnädigkeit, Verzeihung! Ich bin ein Purpurartikel, der schon seit Jahren nicht mehr gebraucht wird.“ Übermunita knüpfte seine lustigen Augen an. „Wollen Sie damit sagen, daß Sie kein Interesse für diesen Purpurartikel haben und großzügig darauf verzichten?“ — „Gerade das läßt mich erraten! Ich darf also eintreten?“ — „Wenn Sie mir versprechen, mich nicht anzusehen! Ich bin noch nicht in Toilette.“ — „Gerade dann sind die Damen am schönsten.“ — „Sprechen Sie aus eigenen Beobachtungen?“ — „So ziemlich!“ Etwas von Toop ergriff

Hortenes rechte Hand und drückte einen leichten Kub darauf. Er drängte sich zur Tür hinein; sie lachte über seine Dreistigkeit und zog die Tür hinter ihm ins Schloß.

Gegen ihre Gewohnheit war das Zimmer ziemlich in Ordnung. Auf dem Schreibtisch standen in einer Kristallvase einige halbverwelkte rote Rosen. Sie war seinem Blick nach den Blumen gefolgt. „Ich könnte mich noch nicht davon trennen!“ sagte sie leise, sie erinnerte sich an eine unvergesslich schöne Stunde.“ — „Lauerke!“ abwechselnd führte er ihre beiden Hände an seine Lippen, „wirklich unvergeßlich?“ Mit diesem Blick suchte er ihre Augen. „Du — Du meine Hortense.“ — „Ja, Deine Hortense!“ Sie schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn. Sie verstand die Männer in ihren Plänen zu ziehen, daß sie in ihrer Gegenwart alle tiefste Überlegung verloren und nur an sie dachten.

Sie wollte sich den Architekten, der ihr viel besser als Maurus gefiel, erobern. Halb und halb hatte sie auf seinen Besuch gerechnet und sich darauf eingestellt. Sie wußte, der neue Solatrock kleidete sie vorzüglich; er hob ihre Reize auf vorteilhafteste. „Du kommst jetzt schon, lieber Freund! Ich erwarte Dich erst zum Abend.“ — „Vielleicht zu lange, für meine Schnauze, mein Schatz! Ich habe heute den ganzen Tag Zeit und kann mich Dir widmen!“ — „Doch Du schon ein Programm?“ — „Ertseins bei Holmsberger Mittag essen.“ Ihre Augen glänzten vor Lust! In diesem vornehmnen Hofsaal sah sie aus altherletten. „Also dann?“ — „Dann? — Nun, das können wir bei Tische besprechen.“ — „Aber, ich muß dann Toilette machen!“ — „Oh, das hört mich durchaus nicht!“ lachte er.

Er zuckte das Kleid mit aus, das sie anziehen wollte, und dann stand sie vompos und prächtig in dem lila Tuchkleide vor ihm, den schwarzen Samthut mit dem losbaren Reiher tief auf dem Kopf gedrückt. Verliebten Bildes verblieb sie, als sie, vor dem Türgeschloß, noch einmal mit der Pubertät leicht über das Gesicht fuhr. Sie war doch ein prachtvolles Weib, ganz anders als seine geschlechtern Frau, die hilflose Dorothea! Und doch hatte er sie nie vergessen können; ganz in einem Winkel seines Herzens lebte ihr Bild! Schwer hatte er sie entbehrt in seinem Hause! Er hatte niemals gedacht, daß das sanfte, rührende Wesen, von unverbindlichem Trost beseelt, ihn würde verlassen können! Sie verstand es eben nicht, Münderkron an sein — ein wenig mehr Nachsicht mit seinen Schwächen, und noch heute wäre sie, dankbar von ihm anerkannt, der gute Geist seines Hauses! Ein stilles Bedauern, daß er sie verloren, lebte immerfort in ihm! Lange hatte es gedauert, ehe er sich überhaupt dreigefunden, seine Thea nicht mehr um sich zu haben!

Ein ruheloses Leben voller Abenteuer setzte ein. Sein Leidhinaus erreichte gerade noch die Grenzen des Erstaunens; innerlich war er schon ein wenig verumpt. In seinem gesellschaftlichen Leben hatte er viel Glück. In seiner Genialität gelangten ihm glückliche Würfe, die ihn zu einem der gesuchtesten und beliebtesten Architekten machten. Er war daher viel auf Reisen. Jurek hatte er für einen sehr reichen Bankier eine Villa zu bauen, was ihn zu einem längeren Aufenthalt in d. veranlaßte, und da hatte er durch Direktor Hollaus Hortense kennengelernt, deren pittoreskes Aussehen mächtig anregte und eine leidenschaftliche Verliebtheit in ihm hervorrief. Ihrer bestimmten Versicherung, daß sie nur eine entfernte Verwandte des Majors von Amthor sei, mit dem sie schon viele weiteren Begegnungen verstreut, schenkte er Glauben. Denn wenn sie die Freundin des Majors gewesen, hätte sie wohl kaum noch Interesse für andere Männer gehabt!

Er schätzte den Major, den er im Felde kennengelernt, außerordentlich, und ihm hätte er auf keinen Fall die Geliebte abgewandt gemacht, obwohl er sonst von einer großen Rückstolofheit war, die nach niemandem fragte! „So, ich bin fertig, wir können gehen!“ Er half Hortense in den Mantel, und beide verließen das Haus.

Eine warme Aprilsonne spendete nach langen Regentagen

doppelt Glanz und Schimmer. Vom Platz schautete Wald von Toop mit Hortense über die Hauptstraße. Mancher bewundernde Blick folgte dem eleganten Paar; Gruss und Gegenruf wurden ausgetauscht.

Über Hortenses Gesicht lief da ein flüchtiges Rot — sie

hatte Maurus von Amthor unter den ihnen entgegenkommenen gesehen; eine Begegnung ließ sich nicht mehr vermeiden, da ein plötzliches Umkehren ihn und auch den Architekten zugänglich gemacht hätte! Man kam sich ganz nahe. Erneut blieb Herr von Toop stehen, ihm lebhaft begrüßend. Sehr höflich und verbindlich wechselte der Major einige Worte mit den beiden; ein tübler, verwundert fragender Blick traf Hortense, als ihr Begleiter arglos im Laufe des Gesprächs erwähnte, daß er mit Frau von Schönberg auf dem Wege zum Weinrestaurant Holmsberger sei, um dort zu Mittag zu essen. „Wir werden Herrn und Frau Direktor Hollaus treffen.“ „Wie Hortense hastig hinzu. Maurus von Amthor hatte sofort das Empfinden: sie läuft. Es wurde ihm bestätigt durch den Architekten Gesichtsausdruck, wenn auch Herr von Toop sofort Hortenses Worte zustimmte. Man verabschiedete sich, nachdem Herr von Toop dem Major seinen Besuch für die nächsten Tage in Aussicht gestellt.

## Zauberin

das moderne Wasch- und Bleichmittel ohne Sauerstoff-Praß und ohne Chloralkali. Deutsche Reichspatente ang. Höchst erreichte Schonung der Wäsche. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Chemische Fabrik Pyrgos, G. m. b. H., Radebeul.

Generalvertreter: G. Grünewald, G. m. b. H., Dresden. Tel. 3131.

## Torpedo

bie erstaillige

Schreibmaschine

solieri wieder lieferbar

G. Schiller, Dresden, Pillnitzer Straße 42.

Prachtvolles

Manaborg-Orobrasil-

Harmonium

Melsterwerk —

günstig zu verkaufen.

Piano- und Harmonium-Haus

Stolzenberg

Juliano Georgen-Allee 1.

Jagdgewehr,

lehr gut erhalten, zu verkaufen. Off. u. E. T. 54

an die G. b. B. erben.

Musik-Instrumente

oder alt, auch selekt, kaufen oder verkaufen.

Otto Friebel,

13. Sieglinger Straße 13

Große Steinle.

## Uhren,

Alpala-Tafelbestecke

und Tesluk,

Johannesstraße 13.

Opernhaus geschlossen bis

mit 10. August.

Schauspielhaus.

Das Graemeoyer.

1/28 Schauspiel

von Georg Kaiser.

Salapelle. Dietrich

Geckelmann. Decarli

D. Ortmann. Schröder

Joinet. Sehner

Keller. Joineau. Guillas

Bretsch. Paulsen

Ottiger. Faredt

Ende 9 Uhr.

Dr. Böhlau. 0103-2032.

Spielst. mit. Schmid.

Der Böhm. Das. Das.

Grandtheater. Dr. Schmid.

Der. 10. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 11. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 12. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 13. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 14. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 15. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 16. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 17. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 18. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 19. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 20. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 21. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 22. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 23. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 24. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 25. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 26. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 27. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 28. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 29. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 30. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 31. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 32. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 33. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 34. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 35. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 36. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 37. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 38. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 39. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 40. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 41. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 42. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 43. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 44. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 45. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 46. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 47. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 48. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 49. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 50. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 51. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 52. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 53. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 54. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 55. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 56. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 57. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 58. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 59. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 60. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 61. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 62. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 63. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 64. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 65. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 66. Böhm. Dr. Schmid.

Der. 67. Böhm. Dr. Schmid.



